

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderblätter, Wochens. Sonntagsblatt und Schnöb. Landwirt.

Nr 83

Samstag, den 10. April

1915

Überall gute Erfolge auf der Westfront.

Amiliches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr.: Die Beschlagnahme von Brotgetreide, Hafer und Wehl.

Es ist zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß trotz der Beschlagnahme Landwirte an Personen Brotgetreide verkaufen, damit diese das Getreide in der Mühle ausmahlen lassen können.

Ich mache die betr. Kreise auf die schwere Verantwortung, die sie sich dadurch aufladen, und die hohen Strafen aufmerksam und bemeke, daß die Landjägermannschaft strenge Weisung erhalten hat, jegliche Verletzung unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Sobald wird trotz vielfacher Ermahnung an die Selbstversorger, d. h. die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die aus ihren Beständen 9 kg Getreide für Kopf und Monat zurückbehalten dürfen, nicht auf Kosten der Zukunft zu leben, immer noch vielfach auf dem Lande vom Vorrat gegest ohne Einschränkung. Es zeigt sich dies namentlich bei der Ausstellung der Mähkarten. Das nimmt ein böses Ende. Von keiner Seite ist Mehl oder Brot zu erwarten. Darüber sollte endlich einmal Klarheit herrschen. Der Städler und derjenige, dem kein Mehl oder Getreide ausgeht, bekommt nicht mehr Mehl und Brot pro Kopf als 200 Gramm, das macht im Monat 6000 Gramm, während der Selbstversorger, wenn er 80 % ausmahlen läßt, 8000 Gramm für Kopf und Monat in seiner Familie zur Verfügung hat. Auch darüber muß sich der Bauer, der sein Getreide selbst vermahlen läßt, klar sein, daß er jedes Pfund Mehl, das er von der Rundmühle weniger bekommt, als 80 Pfund Mehl für 100 Pfund Getreide, am eigenen Leib verspürt und dann weniger zur Verfügung hat. Glaube niemand, daß ihm von irgend einer Seite ein Pfund Mehl oder Brot oder Getreide zugestellt wird, wenn er seine Vorräte zu früh verzehrt hat.

Ich erinnere an die Helmführung der armen öpferlichen Bauern, die, wenn sie Vater, Mutter und Kinder wiederfinden könnten und wieder ihr altes Heim hätten, gewiß gerne mit 9 kg Getreide im Monat zufrieden wären. Und dabei kann man sich auf dem Lande doch eher helfen als in der Stadt.

Was in Friedenszeiten dem Landwirt niemand, am allerwenigsten ist, raten wird, muß jetzt eben geraten werden, eben mehr die Fleischkost auf einige Monate einzuführen. Dazu zwingt eben die Not der Zeit. Es gibt in jedem Dorf eine alte Kuh oder ein ähnliches Stück,

das ein schlechter Futterverwerter ist. Das sollen sich die Bauern gemeinsam schlachten und unter sich verteilen.

Aber nicht die Milchkühe sollen abgeschlachtet werden. Denn die Milch enthält alles, was der Mensch zur Ernährung braucht. Infolgedessen heißt es weniger Butter machen, und mehr Milch im eigenen Hause verbrauchen. Ein Bauer, der heute Butter verkauft um 1 A 20 A—1 A 30 A das Pfund und dafür um 55 A oder noch weniger Reis oder sonstige Nahrungsmittel kauft, ist ein schlechter Rechner. Man muß jetzt eben in den Kriegzeiten mit den alten Lebensgewohnheiten berechnen. Der Bauer kann sich helfen. Es muß gehen und wird gehen. Sodann sollen die Bauern und ihre Frauen und Töchter auch auf das hören, was ihnen von den Frauen, die sich der Belehrung über die jegliche Ernährungsweise ansparenderweise hergeben, gesagt wird. Wenn dann wieder Frieden ist, können sie wieder zur alten Gewohnheit zurückkehren, wenn sie nicht selbst gelernt haben, daß die Ernährungsweise, die auf dem Lande überall viel zu einseitig war und vorwiegend sich auf Mehlkost beschränkte, nun doch besser geworden ist und daß namentlich statt Kaffee besser der bei den Großeltern übliche Haferbrei der Ernährung dient und es sich lohnt, auch der Milch auf dem Lande mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Wer den Vorträgen über die Ernährungsweise im Kriege aufmerksam gefolgt ist, wird selbst das Nötige tun. Aber selber sind eben so viele aus Bequemlichkeit oder Besserwissen fern geblieben. Ihnen soll die heutige Nahrung gelten. Auch hier heißt es: Wer nicht hören will, muß fühlen. Darum beherrschet, was ich, um Euch zu helfen und zu raten, schreibe. Es wird Euch gewiß nicht gereuen.

Den 9. April 1915.

Kommerell.

Bekanntmachung, betr. zuckerhaltige Futtermittel.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zuckerhaltige Futtermittel nicht unmittelbar von der Bezugsreinigung der deutschen Landwirte bezogen werden können, daß vielmehr aller Bedarf, auch der von Wiederverkäufern (Kaufleuten) beim Oberamt anzumelden ist.

Ich ersuche um baldige Bestellung.

Den 9. April 1915.

Kommerell.

Bekanntmachung.

Alle in Kokereten oder Gasanstalten gewonnenen Kohletere sind an Teerdestillationen, die Vorrichtungen zur Gewinnung von Benzol, Toluol und Naphthalin besitzen,

abzugeben und dürfen für andere Zwecke nicht mehr verwendet werden.

Wo Kohletere bisher zum Heizen oder für andere technische Zwecke verwendet worden sind, können sie durch das entbehrliche Kohnaphthalin ersetzt werden.

Stuttgart, den 31. März 1915.

Das stellv. Generalkommando des XIII. (R.W.) Armeekorps.
v. Marchtaler.

Der amtliche Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 9. April.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem völlig zusammengeschossenen Orte Drei-Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben; 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

In Erwiderung auf die Beschickung der hinter unseren Stellungen gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem man große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannte, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich des Gehöftes Beau-Sejour, nordöstlich von Vesmesnil, entrieffen wir gestern abend den Franzosen mehrere Gräben. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit betäubender Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen der Maas und der Mosel dauern mit gesteigerter Heftigkeit fort. Die Franzosen hatten bei den gänzlich erfolglosen Angriffen schwere Verluste. In der Woebrebene griffen sie vor- mittags und abends erfolglos an. Zur Be-

Zur Einsegnung unserer lieben Jugend.

In erster Zeit schlägt dir die Stunde,
Daß du hinaus ins Leben müßt,
Der Schulgenossen frohe Kunde,
Der Kinderstage Leid und Lust
Verlassen wirst, um neuen Kreisen
Zu widmen deine junge Kraft,
An neuen Menschen, neuen Wesen
Zu lernen, wie man nützlich schafft.

Du nimmst an deiner Zukunft Schwere
Hinaus ein wunderbar Geheil.
Wie eine große Liebeswelle
Ging es durch diese letzte Zeit.
Das war ein Opfern, war ein Schenken,
Begehrungsstammen schlagen hoch!
Kein Spaten, Schonen — nur ein Denken:
Was tu', was hab', was geb ich noch?

Und was vom Feld die Blätter melden,
Wie's allen Euch um Herzen lag!
Es fiel von Siegen u-ster Helben
Ein letzter Glanz auf deinen Tag.
Heut' ward dir selbst ein Gruß entboten
Von einem, der da draußen steht,
Und morgen spricht um einen Toten
Ihr mit dem Lehrer ein Gebet.

Es rissen aus des Alltags Enge
Aus Sorgen um das eigne Ich

Das Fahnenweh'n, die Glockenklänge,
Der heil'ge Jörn, das Mitleid dich.
Du bangst mit in den Gefahren
In Tagen, Nächten ohne Ruh',
Wo uns're grauen Streiter waren,
Im Sturm, im Kampfe wart auch du.
O glaub, ein wunderbarer Segen
Truf so dein junges Herze früh.
Ein solches Wachsen allerwegen,
Solch Knospenspringen gab's noch nie.
Dies heiße Fühlen mit den andern,
Bewahr' es dir bei jedem Schritt;
Mögt du dann weit ins Leben wandern
Die große Zeit geht immer mit.

Marie Gerbrandt.

Regeln für den Lebenskampf.

An die Konstruanden!

op. Kampf hätten wir lieber nicht, aber wenn es ums Nächstste geht, dann ist Kampf unausweichlich, große und heilige Pflicht. Das gilt nicht bloß von dem Krieg wider Deutschlands Feinde, sondern auch von dem Kampf im persönlichen Leben.

Der Krieg braucht nicht in persönlicher Gehässigkeit a-führt zu werden; man freut sich über jeden Tag von Feindeslebe und Menschenfreundlichkeit auch im Krieg, aber es darf unter bei in Umständen persönliche Rücksicht eine Niederlage verschulden weder im Völkerkrieg, noch im Lebenskampf.

Das Verhängnisvollste ist, einen Kampf mit halbem Herzen zu führen.

Bersamnisse in ruhigen Zeiten rächen sich bitter, wenn es plötzlich ernst wird. Darum kausel die Zeit ungezügelter Entwicklung aus, euch zu wappem und alles zu nützen, was euch innerlich fördert.

Unsere Zeit braucht harte Menschen, nicht haterzige, sondern feste und entschlossene, die aufstehen mit aller Weichlichkeit und Bequemlichkeit. Wir sind nicht auf der Welt, um es gut zu haben, sondern um unsere Pflicht zu tun. Der Einzelne ist im Kriege machtlos ohne Anschließ nach rechts und links. Schließt euch zusammen mit solchen, die um das gleiche Ziel mit euch kämpfen!

Wo Kampf ist, ist nichts klein und unwichtig. Sich und dem Ganzen dient der Einzelne nur, wenn er in Einsatz und Treue seine ganze Kraft auf den ihm zugewiesenen Posten und Auftrag verwendet, auch wenn es gilt, längere Zeit ohne Auszeichnungsmöglichkeit in unscheinbarem, aufreibendem Dienst auszuhalten.

Siegeszuversicht erparnt dem Herzen Aufregung und Angst und hilft zum Sieg. „Huter dem Prohlhans steckt nichts“, aber die ruhigen Leute, die sich als „Gottes Soldaten“ fühlen, geben die besten Soldaten.

Ein Heer kann nicht auf die Dauer ohne rückwärtige Verbindung sein. Pflege die Verbindung mit den „Quellen deiner Kraft“!

So wie ihr werdet und euch entwickelt, wird unser künftiges Deutschland aussehen. Auf euch, unserer Jugend, ruht die Hoffnung eines ganzen Volkes. Gott selbst geht über die Lande, pflügt das Erdbreich und streut den Samen aus. Darum macht eure Herzen weit auf, erfasset eure Pflicht mit heiligem Ernst; und dann geht getroßt ins Leben hinein — es ist ja Frühlingzeit!



situahme der Maashöhen bei Combres, setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Zelouswald, nördlich von St. Mihiel, brach an unseren Hindernissen zusammen. Im allgemeinen sind wir im langsamen Fortschreiten. Westlich von Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich von Flixey in unserer Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwald gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bazagne-la-Grande, südwestlich von Chateau-Salins, zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des 334. Regiments gefangen genommen, der Dumdumgeschosse bei sich hatte. Am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Kalvarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 8. April. (W.F.B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem großen, beinahe 100 km ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen den inneren Zusammenhang. Das Ergebnis des 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verdun ebenso, wie die Vorstöße auf dem Südlängel zusammengebrochen waren. Einen kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combreshöhe stießen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb.

Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren für den Gegner so verlustreichen Kämpfen ruhig. Dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südlängel zwischen Flixey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem feindlichem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Vormittag wurde hier starke Beschießung der Schützengräben und die Besammlung von Reservisten dahinter erkannt, und gegen 1/5 Uhr vormittags begannen Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois Mort-Mars. Bismal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Häuser von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Ostlich des Bois Mort-Mars schritten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Erststunde an unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Ally gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff bis in die französischen Stellungen einzudringen und die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Beschießung ausgegeben, da ihr Besitz tatsächlichen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat.

Am Nordlängel wurde die Combreshöhe heute, 8. April, vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem das Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sie das Artilleriefeuer gegen unsere nördlich an die Combreshöhe anschließenden Stellungen in der Woore-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem erneuten Erfolg auf allen Teilen der Front.

Die Kämpfe in den Vogesen.

Nach den „Basler Nachrichten“ wurde der Kampf an den Hartmannsweiler-Kopf von deutscher Seite erneut aufgenommen, nachdem erhebliche Verstärkungen bei den deutschen Truppen eingesetzt waren. Ein französischer Versuch, sich in den Besitz des Hirschenfels zu bringen, wurde mit erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Die Verwundeten erzählten, daß in den Südvogesen auf der ganzen Front der Kampf mit großer Kraft aufgenommen worden sei. In der allerletzten Zeit sind die Kämpfe neuerdings durch Hochwasser und schlechten Zustand der Wege gehemmt.

Die Karpathenschlacht.

Wien, 8. April. (W.F.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun

schon seit dem 25. Jan. während Karpathenschlacht durch das Anlegen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpathenwald in eine neue Phase. Sowohl in der Dukla-Depression, als auch im Raume zwischen Lupskower- und Ufokier-Paß unternahmen die Russen unaußhörlieh Angriffe, fortwährend die ungeheuren Kampfverluste durch hinten bereit gehaltene Eisjärmatoren ersetzend, und in jüngster Zeit auch die vor Przemyśl freigeordnete Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen verwickelnd. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen, waren naturgemäß Erfolglos. Doch erzielte der nun schon in der vierten Woche währende gewaltige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wüstenheller Gegenwehr und unablässiger Gegenstöße und der Ungunst eines abnorm strengen Winters vertrieben hätte. Vom Ufokier-Paß angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpathenwaldes, sowohl die Russen auch hier, namentlich im Dportale heftige Angriffe vortrieben, in unserem Besitz. Auch westlich des Ufokier-Passes bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Rämmen und Rücken Widerstand. Im Lohorejatal und im Gebiete der Dukla-Depression, ist der erste, Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Einsetzen eines mächtigen Vorstoßes, vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen und erst in den jüngsten Tagen hat unser Gegenstoß östlich des Lohorejatales dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt geboten, sondern den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg gebracht, dessen Umfang sich in der großen Zahl von Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsgüter ausdrückt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Wien berichtet: Die Nachrichten von den Karpathen lauten günstig. An der Westfront haben die Russen neue Verstärkungen angeleitet, jedoch den Angriff infolge sehr schwerer Verluste nicht vorantreiben können. Im Lohorejatal und östlich davon haben wir die russischen Verstärkungen ausgeglichen und schreiten vorwärts. Die unzähligen russischen Leichen, auf die wir stoßen, lassen die Verluste des Feindes noch viel größer erscheinen als bisher angenommen wurde. Hier dürfte bald eine bedeutende Wendung zu erwarten sein. In Ogalizien wurden Durchbruchversuche bei Dnyzna blutig zurückgewiesen.

Ein deutsches Flugzeug bei Libau.

Wie aus Petersburg laut Berl. Tagbl. amtlich gemeldet wird, verunglückte in der Nähe von Libau ein deutsches Flugzeug, aus dem Bomben auf die feindliche Stadt Libau“ geworfen worden waren. Der Pilot wurde gerettet und gefangen genommen.

Treibende Minen.

Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Kopenhagen besagt: Wie aus Christiania gemeldet wird, sind in der letzten Zeit an der Westküste Norwegens mehr als 160 Minen angeleitet und in Bergen (eingebracht worden. Sie wurden teils durch Patrouillenboote der norwegischen Marine gefunden, teils durch Fischer und Seeleute gemeldet. Fast alle Minen sind englischer Herkunft. Sie sind französische und nur ganz wenige sind deutsche Minen. Die meisten der gefundenen Minen, darunter sämtliche deutschen, waren durch Verletzung von ihrer Verankerung unschädlich geworden.

Erneute Beschießung von Smyrna.

Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Stockholm erzählt Stockholm Dagbladet“ über Göteborg aus London, daß Smyrna wieder bombardiert werde. Ein englischer Wasserflugzeug flog über die Forts und warf Bomben nieder. Gleichzeitig wurden die Forts von einem englischen Schiffschiff, das von Torpedobooten begleitet war, beschossen.

Der Anstand der Inder in Singapur.

Köln, 8. April. (W.F.B. Nichtamtlich) Die „Kölnische Zeitung“ erzählt u. a. aus Weltredien (Sana) von Anfang März: Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen vor, von Personen, die mit Aufständlichen selbst gesprochen haben. Das Bild, das diese uns von dem Anstande entwerfen, ist wesentlich anders, als die Darstellungen der englischen Presse und der englandfreundlichen holländischen Zeitungen.

Die Soldaten des 5. indischen Regiments wachten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie losgeschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Anstand gegen England anstellen, würden aber als Mohammedaner unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Kanton und Kalkutta kam es aus demselben Anlaß zu Meutereien. Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Gläubigen in Indien von den gleichen Gefühlen befeuert.

Am Dienstag, 17. Februar, sollte das 5. indische Regiment nach Europa abgehen. Erst am Montagmorgen wurde des der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Entschluß waren schon am Sonntag 100 Mann eingeborene Truppen des Sudans von Ihere in Singapur eingetroffen. Als der Befehl zur Abreise nach Europa zur Gewißheit wurde, bekannten die indischen Truppen — zusammen 1400 Mann — sofort zu meutern. Sie drangen in den Distriktsklub ein, erschossen dort 27 Offiziere. Andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schossen jeden

Europäer nieder, der ihnen entgegentrat. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen ließ man vorbel. Im deutschen Internierungslager erschienen um vier Uhr nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche spielten auf einer Wiese vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Plötzlich sahen sie heranschleichende Inder, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niederzuliegen. Die Inder-Soldaten warfen ihre Gewehre fort und verschwanden spurlos. Vier Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann ein mörderisches Feuer gegen die Engländer, die in wenigen Sekunden fielen, ohne nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen trat die Wache des Internierungslagers, bestehend aus 2 Offizieren und 20 Mann, ein, die den Deutschen zuriefen, ins Lager zu kommen. Diese hielten es aber für zweckmäßiger, der Aufforderung nicht zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Inder von ihren Holzboraken aus ein wohlgezieltes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen. Nur ein einziger Engländer, der als verwundet betrachtet wurde und sich nicht mehr rührte, blieb liegen. Die Körper der übrigen waren geradezu darfsticht von Kugeln. Dann unterhandelten die Inder mit den Deutschen wegen Teilnahme an dem Aufstande, die aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte.

Darauf drangen die Inder in das Garnisonshospital ein, in dem 7 Engländer und 1 Oesterreicher, der Besitzer der Konzerthalle in Singapur, Hochmeister, sich befanden. Dieser schrie, daß er Oesterreicher sei und blieb unberührt, während alle Engländer, auch die Wärter, niedergemacht wurden. Von den deutschen Internierten, wurde ein junger Heizer vom Dampfer „Markomania“, der sich beim Angriff der Inder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet. Ein Bootmann namens Hempf wurde durch einen englischen Wachposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann. Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständlichen, die sie stets bereitwilligst verbergen. In der Orchardstraße kam es zwischen einer größeren Abteilung Inder und etwa 100 Freiwilligen zu einem Gefecht. Alle Engländer, die sich nicht flüchteten, wurden getötet. Abends waren die Aufständlichen Herren der Stadt, selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, jedoch die rasch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten.

Am 12. Uhr nachts begannen die Inder die Stadt zu beschlehen. Das Gewehrfeuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarricaderten sich in den Hotels, die Frauen wurden rasch auf die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Am Dienstag wurde den ganzen Tag geschossen, doch kam es, da die Freiwilligen nirgends sich den Indern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungslager der Chef der Firma Behn Meyer u. Co., Diehn, und der Offizier der „Emden“, Lauterbach, mit 18 Landsknechten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiete gelandet. Ein Deutscher namens Schröder wurde in einer Bar erbeutet und gefesselt. Auf den Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollars gesetzt. — Am Dienstag wurde die Stadt wieder beschossen. Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Eingeborenen, über den Charakter der Bewegung im Unklaren zu lassen, durchzogen „Solam“ rufende Inder die Stadt.

Am Mittwochnachmittag kamen 500 Mann englische Truppen aus Kanton an und bestellten sich, sich in der Langkaserne zu verbarricadieren. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten keinen Erfolg, da sie von allen Ecken und Enden beschossen wurden, ohne den Gegner zu Gesicht zu bekommen. Die Inder schossen aus Wohndhäusern. Auch am Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Samstag trafen 100 Japaner ein, die sehr bald wieder eingeschifft wurden. Sie zeigten ein Widerstreben, gegen die Inder zu kämpfen; auch die 30 französischen Marinejäger reiteten nicht die Situation. Da die Indische Bevölkerung sich nicht wehrhaft hatte, verbarricaderten sich 500 Inder in einer Villa auf einer Anhöhe, östlich der Stadt, während die übrigen Inder nach den Maaynstroßen zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen.

Die Engländer schossen in aller Eile die in Kwala Bionpur befindlichen Kriegsgefangenen auf Schiffe. Sonst herrscht aber tiefes Schweigen über alles, was sich auf der Halbinsel ereignet. Was die Engländer über die Gefangenennahme von Indern berichten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsmann aus Singapur abreiste, die Lage noch unverändert ernst, wenn auch die Stadt von den Indern bereits verlassen war. Die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann. Welchen Fortgang der Anstand in den Malaystaaten nimmt, ist noch nicht bekannt.

Aus Stadt und Land.

Köln, 10. April 1915.

Kriegsverluste.

Zwerverlustliste des deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 3. In Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verlorene Angehörige des deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen. Die Liste kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Brigade
Präsident
Krupps
Die
142: Mosk.
Die
Inf.-Reg. Nr.

ep.
Jahre der
ist und sein
nicht aufleg
fürs Vater
der sonst
macht die

Über
Konfirmatio
der Jugend
als festst
Tiefer w
religiösgel
gelübde von
besser als
nicht ohne
ein reines
daß die
genart ste
fung heu
Das Leben
der Schw
selbst spre
nicht Eigen
licher W
nicht Sch
selbst über
sochte ein
denburgsch
flügigen H
lager geh
Kursfür
— Treu
die d. m. sch
einem best
fahren, da
Mit unser
unserer Jug
Der Glau
Tat zur C
Reiches C

flücht
große u. d
meinte er
und Unru
Balk Inge
kond gewo
Nerven nach
gibt zurück
allein zu gel
sächlich sol
wird, ersch
Vorden. I
de wärem
einer Welt
Brüder und
wieder an
effernen Kar
schen Abend
land. In
sücht der u
handgehalte
reichen W
liche Art be
daß deut ch
rückwärts
S. baren er
und so soll
aus an sel
Den F
nomme, d
Mensch u
unmöglich se

flücht
große u. d
meinte er
und Unru
Balk Inge
kond gewo
Nerven nach
gibt zurück
allein zu gel
sächlich sol
wird, ersch
Vorden. I
de wärem
einer Welt
Brüder und
wieder an
effernen Kar
schen Abend
land. In
sücht der u
handgehalte
reichen W
liche Art be
daß deut ch
rückwärts
S. baren er
und so soll
aus an sel
Den F
nomme, d
Mensch u
unmöglich se

Beka
Ich
gesammte
alte Eis
Nigold u
Rückgrat
der Firm
Platz gel
Da
geben w
Ra

Die
nächsten
in alpha
merks wi
Rückstau



Brigade-Infanterie-Bataillon 54, 3. Komp.: Regt. Jakob
Präzision, infolge Verwundung gestorben. Regt. Friedrich
Krupp, infolge Verwundung gestorben. Regt. Friedrich
Die preuß. Verleihung Nr. 181 verzeichnet: Inf.-Reg. Nr.
142: Musk. Ernst 5121 d, 6. Bataillon, 1. Bataillon.
Die preuß. Verleihung Nr. 184 verzeichnet: Landwehr-
Inf.-Reg. Nr. 17: Wilm Johannes Seeger, Lieberberg, vermisst.

Kriegskonfirmation.

ep. Kriegskonfirmation! — Wenn steht in diesem
Sahne der Sinn nach fröhlicher Feyer, wenn der Vater fern
ist und seinem Kinde zum ersten Gang die segnende Hand
nicht auslegen kann, wenn liebe Bräuer auf der Wacht
fürs Vaterland oder im heißen Kampfe stehen? Der Tag,
der sonst reich machte durch die Beweiskraft der Liebe,
macht diesmal Not und Armut doppelt fühlbar.

Aber unter der rauhen Augenfelle liegt der Segen.
Konfirmation ist Befestigung, und der inneren Festigung
der Jugend sind Stille, Ernst und Einfachheit förderlicher
als festliche Umzüge, reiche Geschenke und Gasteien.
Tiefer wird unter solchem Erleben der Ernst der Vorbereitungszeit und des Ehrentages, inniger das Treugelübde vor dem Altar. Der Krieg erzieht unsere Jugend
besser als wir es vermöchten. Er lehrt, daß hohe Güter
nicht ohne Kampf zu beschaffen sind. Er lehrt, daß nur
ein reines Gewissen getroßt und tapfer macht. Er lehrt,
daß die Kräfte wachsen an großen Aufgaben. Seine Es-
genart fliegen, sich ausbreiten — hier wohl früher die Es-
genart heute heißt sie: Unterordnung unter das Ganze;
Das Leben unsrer Tapferen im Felde, das stille Heldentum
der Schwärmer im Kesseltage wird seine Sprache von
selbst sprechen: Nicht Weichheit, sondern Abhärtung,
nicht Eignis, sondern brüderlicher Dienst und fröhlicher
Wetterer zu Weidung und Übung aller Kräfte,
nicht Schloßheit, sondern Selbstgüte! „Ihr habt Euch
selbst überwunden, das ist mehr als eine gewöhnliche Schlacht“,
so ehrt ein jeder Statthalter der Mitterlande den Bran-
denburgischen Kurprinzen, als er den Verletzungen des
lippigen Haug mannhaft entziehen und zu ihm ins Kesseltage
gekommene war. Aus dem Kurprinzen wurde der
Kurfürst, der den Grund zu Preußens Größe legte hat.
— Treu im Wachen, Handeln und Dulden! heißt jetzt
die deutsche Losung. Und zwänge die Not der Zeit zu
einem beschwerlichen Beruf, „neman lasse den Glauben
fahren, daß Gott durch ihn eine große Tat tun will.“
Mit unserm Volk hat Gott große Dinge vor. Es ist
unserer Jugend Ehre, daß sie in diese Zukunft hineinwächst.
Der Glaube an sie erhebe sie zu hohen Sinnen und großer
Tat zur Ehre des deutschen Namens und zum Ruhm des
Reiches Gottes!

5. Vaterländischer Abend.

Am 10. April hat unser Reichskämmerer seine volle Besichtigung über die
große und herrliche Operntheater zu Hans ausgeprochen; nur
meinte er, verziehe man nicht im Felde, daß hier und da sich Ungeheuer
und Unruhe zeige. Er will damit wohl nicht gesagt haben, daß unser
Volk irgendwie und wo in seiner Strengeverleht und -kraft schwän-
kend geworden sei; nur daß monatlich bei diesem und jenem die
Kerker nachlassen und daß der Gehalt ist immer von neuem die Auf-
gabe zu machen, aus den Dellen Rülde Kraft zu schöpfen, die sie
allein zu geben vermögen. Wi dankt er auch in unseren Kreisen tat-
sächlich solche Behändlichkeit und Zuversicht stehende Arbeit begehrt
wird, erhebt man in den in unserer Stadt abgeho tenen vaterländischen
Abenden. Wo sich Gleichgesinnte zusammenscharen, durchdringt eben
die wärmende Flamme vaterländischen Stolzes, deutscher Teilkraft, die
einer Welt von Feinden die Sinne brennt, noch einmal so stark die
Bräuer und Schwärmer des deutschen Hauses. Das erleben wir auch
wieder an dem am Donnerstagsabend zum ehrenden Gedächtnis des
eisernen Kanzlers Bismarck in der Traube der vaterländischen
Abend, der unter dem Vorsitz des Herrn Schürat Schott statt-
fand. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende zu-
nächst der im Felde stehenden, die dem Kulturreich der Feinde die
handgehalte haben und, wie wir hoffen und glauben, bis zum siegrei-
chen Ende auch handhaben werden. Er kam sodann auf die schänd-
liche Art der Kriegsführung unserer Gegner zu sprechen und wünsch-
te, daß Deutschland hart werden und durch strenge Gegenmaßregeln ganz
rücksichtslos, doch innerhalb der richtigen Grenzen auf diesen schamlose
Scharen antworten möge. Die eiserne Zeit verlangt eiserne Leute
und so soll der Gedächtnisabend Bismarcks ein Tag sein, an dem wir
uns an seinem Bilde anschauen.

Den Festvortrag hatte Herr Stadtpfarrer Dr. Schürat über-
nommen, der sich über das Thema Bismarck als Staatsmann,
Mensch und Christ verbreitete. Einzelnd bemerkte er, daß es
unmöglich sei, Bismarck gefandert als Staatsmann, Christ oder Mensch

zu betrachten, bei ihm sei Beruf, Christsein und Menschlichkeit immer
eins gewesen. Er war auch weder zum Staatsmann geboren als zum
Christen; er ist auch nicht immer ein Mensch gewesen, der auf den
Höhen des Menschentums stand, sondern hat alles erlitten müssen.
In seinen Ausführungen überflog nun der Redner zunächst Bismarcks
Kindheit und die Zeit der Erziehung, behandelte dann die burschliche
Studentenzeit und die tollkühnen Jahre, die Bismarck als Referendar
in Weiden verbrachte, bis er schließlich zur Bismarckshaltung der herab-
gekommene Güter seiner Eltern nach Hause gerufen wurde und dort
als der „wilde“ Bismarck in weltlichen Kreisen auftrat, aber
doch als ein einsamer Mann hinter seinen Bläsern und in der Stille
der Natur seine Menschwerdung vollendete. Wie er Christ wurde,
gedrehte der Vortragende in prächtiger abgelesener Weise, wies beson-
ders auf den Einfluß des frommen von Blankenburgischen Ehepaars
hin, das den tollkühnen Bismarck nachdenklich stimmte und besprach dann
das schöne Verhältnis zu Johanna von Puchhammer, seiner späteren
Gattin, deren Einfluß die vollständige Wändlung des tiefstehenden Bismarck
gelang. So ist Bismarck ein guter Christ geworden, der aus dem
Christentum immer die Kraft für seine verantwortungsvollen Arbeit
suchte und auch gefunden hat. Der dritte Teil des Vortrages umschloß
die staatsmännliche Entwicklung des großen Kanzlers. Mit dem Jahre
1847 trat er in die gewaltige und unbesiegbare Tätigkeit ein, wobei
sich ihm gleich zwei Konflikte entgegenstellten, einmal die Frage „Südt
oder Nord“ und das andere Mal „Preußen oder Oesterreich“. Bi-
smarck gelang es, wie man andere schwierige Frage auch diese Kon-
flikte zu einem glücklichen Erfolge zu führen. Nach deren Lösung trat
an Bismarck die wichtige Frage „Frankreich oder Deutschland“ heran,
bei deren Durchsührung es ihm gelang, die deutsche Kaiserkrone zu
schleichen und sie seinem verehrten Könige, dessen treuer Diener er
immer war, aufs Haupt zu legen. Sehr schön veranschaulicht der Vortragende
die diplomatische Tätigkeit des Kanzlers mit einem Spielplanbrett:
bis zum Jahre 1871 kann empfindend und herabsehend und dar-
nach ausbreitend und in die Ferne gehend, wobei Bismarck die großen
Aufgaben für das deutsche Reich zu lösen hatte. In der letzten
Viertelstunde ist die Schöpfung des Dreikönigs und die Erneuerung
von Kolonien und in der inneren Politik der Kulturkampf und die
Sozialpolitik, ferner die Schöpfung der Verfassungsgesetze, die
seine Tätigkeit am meisten in Anspruch nahmen. Auch über diese
Fragen verbreitete sich der Redner, um dann noch kurz über Bismarck
und seine Stellung zum heutigen Kriege zu sprechen. Hieran schloß
der Redner seinen hochinteressanten nahezu 1 1/2 stündigen Vortrag unter
reichem Beifall.

Den letzten Teil des Abends bilden dankbar aufgenommene
Lieder der vereinigten Gesangsvereine Liederkrone und Sängerring,
die sich auf Wunsch bereitwillig in den Dienst der guten Sache ge-
stellt haben. Dadurch haben sich die Vereine, in Anbetracht dessen,
daß ja der größte Teil der Sänger zu den Jahren berufen wurde
(vom Liederkrone sind 29, vom Sängerring 21) eingestellt, dessen
gesamten 4 bzw. 5, vor eine große Aufgabe gestellt, die von dem
Publikum wohl eingeschätzt wurde. Die Herren Stöckinger und
Krauß geben sodann noch einige deklamatorische Darbietungen zum
Besten, darunter auch ein Gedicht „Bismarck“ von Herrn Hauptlehrer
Krauß. Die Vorträge wurden mit Dank aufgenommen. Sodann
registrierte Herr Schürat noch das Gedicht „An Bismarck“ (Dialekt),
worauf Herr Schürat Schott, allen Mitwirkenden herzlich dankend,
den Abschiedsvortrag schloß mit der Versicherung, daß alle
bald wieder zu einem vaterländischen Freiebensabend vereinigt sein
mögen.

5. Böttingen. Nach Mitteilung seiner Kameraden
hat der Landw. Hermann Michael Koch Bauer hier am
30. März im Argonnenwald den Heldentod fürs Vaterland
erlitten. Koch wurde beim Ausbruch des Krieges in das
Landwehrregiment Nr. 120 einberufen und wurde am 7.
September durch einen Schenkelsschuß verwundet, er lag etwa
4 Wochen im Lazarett in Regau. Ausgangs Oktober
kam er wieder ins Feld und hat nun die tödliche Kugel
erhalten. Um ihn trauern seine Frau mit 4 unversorgten
Kindern im Alter von 1 1/2—7 Jahren sowie seine betagten
Eltern. Die ganze Gemeinde nimmt herzlichen Anteil an
dem frühen Verlust des so ruhigen Bürgers. Ehre seinem
Andenken!

Freudenstadt. Die Sammlungen für das Rote Kreuz
haben im Bezirk bis jetzt 38 712 M. ergeben.

Stuttgart. Zum Mitglied des Staats-
gerichtshofs wurde vom König der Landgerichtspräsident
v. Probst in Ulmungen ernannt.

Ebingen. Freitag früh ist hier das Wohnhaus
des Schreiners Rominger vollständig abgebrannt.

Tuttlingen. In Oberkuch brach in dem Wohn-
und Oekonomiegebäude der Witwe Spüh Feuer aus, wo-
durch das Gebäude niederbrannte.

Waldfec, 9. April. Bei der gestern hier abge-
haltenen, zahlreich besuchten Waisenversammlung wurde der
von Seiten der Brauereien angekündigte Bieraufschlag nicht
anerkannt.

Legte telephonische Nachrichten.

Berlin, 10. April. (Preis-Teil.) Der „Lok.-Anz.“
schreibt: Wie die heute eingetroffenen Londoner Blätter
vom 3. April berichten, hat das Auswärtige Amt in
London durch die Presse einen Notenauswechsel bekanntge-
geben, der zwischen ihm und der amerikanischen Bot-
schaft in Sachen der Behandlung gefangener Mann-
schaften von unseren Unterseebooten statgefunden
hat. Die amerikanische Botschaft hatte unter dem 20. März
eine Anfrage des Deutschen Auswärtigen Amtes übermittelt,
die sich erkundigt, ob die Festungsberichte über die Absicht
der britischen Admiralität auf Wahrheit beruhen, die ge-
fangenen Offiziere und Mannschaften deutscher
Unterseeboote nicht als Kriegsgefangene zu behan-
deln, insbesondere den Offizieren nicht die Vorteile ihres
Ranges zuzubilligen. Sollte dies der Fall sein, so lege die
deutsche Regierung den schärfsten Protest gegen diese
Handlungsweise ein und es solle kein Zweifel bleiben, daß
für jedes Mitglied der Besatzung von Untersee-
booten, das zum Gefangenen gemacht wird, ein Offizier
der britischen Armee, der als Kriegsgefangener in
Deutschland gehalten wird, eine entsprechend härtere
Behandlung erfahren werde. Unter dem 1. April
hat das Londoner Auswärtige Amt geantwortet, daß die Offi-
ziere und Mannschaften, die von den deutschen Unter-
seebooten U 8 u. U 12 gerettet wurden, in die Marine-
gefängnisse verbracht worden sind, angesichts der Not-
wendigkeit, sie von anderen Gefangenen zu trennen. Sir Ed-
ward Grey hat die Bitte gehabt, hinzuzufügen, daß sie dort besser
erhält und gekleidet werden, als gegenwärtig britische Ge-
fangene von gleichem Rang in Deutschland. Die Begründung
der Maßnahme lautet wörtlich: Da die Besatzung der
beiden deutschen Unterseeboote, bevor sie aus dem Wasser
aufgehoben wurde, damit beschäftigt war, britische und neutrale
Handelschiffe zu versenken und mit kühler Ueberlegung Nicht-
kombattanten zu töten, so können sie nicht als ehrenhafte Ge-
fangene angesehen werden, sondern nur als Leute, die auf Be-
fehl ihrer Regierung Taten begangen haben, die
Verbrechen gegen das Völkerrecht sind und im
Widerspruch der allgemeinen Menschlichkeit stehen.
Der Schlussatz der englischen Note trägt hinzu, daß
während des gegenwärtigen Krieges mehr als 1000 Offi-
ziere und Mannschaften der deutschen Flotte von der briti-
schen Marine monatelang unter Aufsicht der Geiseln
für die Rettung und manchmal unter Schädigung von briti-
schen Marineoperationen gerettet worden seien, während
kein Fall vorgekommen sei, in dem irgend ein Offizier
oder Mann der englischen Flotte von den Deutschen gerettet
worden wäre.

Die englische Regierung stellt sich also ganz auf den
Boden der Auffassung und Auslegung, die sie sich von der
Londoner Presse seit Beginn unseres Unterseebootkrieges
hatte aneignen lassen. Ueber die Ehrenhaftigkeit unserer
Unterseebootsmänner werden wie natürlich weder mit britischen
noch mit sonstigen ausländischen Stellen verhandelt. Dem
schärfsten Protest, den unsere Regierung sofort gegen diese Annahme
erhoben hat, muß aus, da er wirkungslos geblieben ist, die Tat
auf dem Wege folgen.

Kairo, 9. April. (E. B. Reuters.) Gestern nachmittags
3 Uhr ist auf den Kasau, als er den Abde-Palast
verließ, um einige Würdenträger zu besuchen, ein Attentat
verübt worden. Ein Eingeborener gab einen Schuß auf
ihn ab, der fehl ging. Der Täter wurde verhaftet.

Wegscheid der Märkte der Umgegend
vom 12. 20. April
Gegenhalten 13 April Krämer- und Viehmarkt.
Rosenburg 19. „ Viehmarkt.

Wutmaßl. Wetter am Sonntag und Montag.
Besonders, meist trocken.

Hierzu das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 14
und der Schwäbische Landwirt Nr. 7.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Thoren. — Druck u. Ver-
lag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Karl Joller), Regau.

Noten Kreuz

Bekanntmachung betr. die Metallsammlung.

Ich bitte die Herren Ortsvorsteher, für eine Sortierung der
gesammelten Metalle besondere Sorge zu tragen. Insbesondere ist das
alte Eisen gesondert zu legen. Das letztere wolle auf Wagen nach
Regau verbracht, dort auf der südlichen Woge gewogen und nach
Rückfrage — möglichst mit Fernsprecher vor der Ablieferung — mit
der Firma Berg und Schmid an den von dieser Firma bezeichneten
Platz abgeliefert werden.

Das andere Metall wolle bei Berg u. Schmid abge-
geben werden.

Regau, den 9. April 1915

Der Bezirksvertreter:
Verantw. Kommerzell.

Stadtgemeinde Regau.

Die Bürgerreifeig-Verlosung

findt an

nächsten Montag, den 12. April, nachm. von 1 Uhr an

in alphabetischer Reihenfolge im kleinen Rathsaal statt. Be-
merke mit d., daß die Stadtpflege berechtigt ist, wegen Steuer- und and.
Rückstände die Bürgerreifeigettel inzugubehalten.

Knecht

für 1 Pferd suchen
Gebrüder Harr, Seltensfabrik,
Regau.



Pirondorf.

Zwangsbauwerk.

Montag, den 12. April, nachmittags 2 Uhr

wird gegen bare Bezahlung versteigert

5 Fässer, etwa 30, 50, 150, 200 und 350 Ltr.

haltend, 1 Kleiderkasten.

Zu Ankauf beim Ratha s. Gerichtsvollzieher Kraßmann.

Neue Damenhüte.

Vielseitige vornehm gewählte Auswahl in jeder Art, auch in Formen,
Blumen, Federn, Reibern usw.

Sachgemäße Anfertigungen und Umänderungen nach eigenen,
Wiener und Berliner Modellen.

ALBERT MANN, Stuttgart,

Inhaber Benno Banikowski — Königsstr. 47 gegenüb. Wilh. Imbsbau-Haltest.-H.



Evang. Volksschule Nagold.

Schüler-Aufnahme.

Am Donnerstag, den 15. April, vormittags 10 Uhr findet die Anmeldung

der schulpflichtigen Knaben (soweit sie nicht der Seminarübungsschule zugeweiht sind) und Mädchen in die hiesige Volksschule statt. (Lokal: Mädchenschulhaus parterre rechts).

Einzutreten haben alle Kinder, die bis zum 30. April d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben und nicht wegen Krankheit, Schwächlichkeit und zurückgebliebener geistiger Entwicklung auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses um 1 Jahr zurückgestellt werden müssen. — Eintreten können diejenigen Kinder, die bis 30. Sept. d. J. 6 Jahre alt werden. Nagold, 10. April 1915.

Ev. Volksschulrektorat:
S. B. Hauptl. Kläger.

Nagold.

Felder-Verkauf.

Samstag abend 8 Uhr

im Gasthaus zum Löwen,

verkauft der Untergelohnte seine sämtlichen Felder und Wiesen:

ca. 6 Morgen im Lemberg, diese können auch halbmorgenweise erworben werden, 1 Hopfengarten, 800 Stöcke, $\frac{1}{4}$ Baumwiese bei Oberkirch, $\frac{3}{2}$ Viertel Wiese im vorderen Briel, $\frac{1}{2}$ Viertel Wiese im Schrofen, $\frac{1}{4}$ am Steinberg, $\frac{1}{2}$ Morgen ewigen Klee im Kreuzertal mit neugebauter Scheuer, $\frac{1}{4}$ Acker auf dem Eisberg.

Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden. Bei halbtägiger amehmbaren Angebot wird sofort zugesagt. Liebhaber sind eingeladen. Sollte der Verkauf nicht zustande kommen, werden die Felder auch auf mehrere Jahre verpachtet.

Gutekunst, alt Löwenwirt.

Geschäfts-Übernahme.

Die geehrte Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung wird hiedurch in Kenntnis gesetzt, daß ich das

Malergeschäft

des Hrn. Wilhelm Walz, Malerstr. häufig erworben habe und bitte ergebenst, das in Herrn Walz gesetzte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden pünktlich und sauber erledigt.

Hochachtungsvoll

Julius Mayer,
Malerstr., Calwerstr. 369 a.

Meinen verehrten Kunden danke ich bestens für das in mich bisher gesetzte Vertrauen und bitte höflichst, dasselbe auch meinem Nachfolger entgegenzubringen.

Wilhelm Walz, Malerstr.

Sulz, D.A. Nagold.

Bergebung von Maurerarbeiten.

Am Montag, den 12. April 1915, nachmitt. 1 Uhr, werden im Gasthaus zur „Krone“ die zu einem größeren Wohn- und Dekonomiegebäude erforderlichen

Maurerarbeiten (Handarbeit)

in Akkord vergeben. Pläne und Bedingungen sind bei den Bauenden einzusehen. Ueberbaumungsfläche 33x13 Meter. Etwaige Angebote sind schriftlich und in Prozenten ausgedrückt abzugeben. Tüchtige Unternehmer sind erwünscht.

Die Bauenden:

**Johannes Röhm, früherer Farenhalter,
Fritz Köhler, Bauer.**

Verwendet Rote-Kreuz-Pfennig-Marken,

à 2, 5 und 10 A.

Zu beziehen von Oberamtspostkassier Gaifer, Nagold.

R Forstamt Enzklösterle.

Beigholz-Verkauf.

Aus Staatswald 1 Wanne, 2 Schönborn, 3 Dietersberg, 4 Hilschkopf, 5 Sägekopf, 6 Langehardt, 7 Kälberwald:

Rm.: Eichen 3 Anbruch; Buchen 1 Spälter, 29 Schtr., 7 Brügel, 232 Anbruch; Birken: 9 Anbruch; Nadelholz: 13,5 Kugel, 18 Schtr., 40 P. Ägel, 811 Anbruch.

Die bedingungslosen Angebote sind in Geld für 1 Km. ausgebrüht, unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigholz“ spätestens bis Dienstag, 20. April, vorm. 10 Uhr, beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Waldharn“ in Enzklösterle. Losverzeichnisse und Angebotsformulare von der Geschäftsstelle für Holzverkauf der R. Forstverwaltung.

Nagold.

Lattich, großen u. kleinen bester Sorten für Kopfsalat,

**Kresse,
Monatrettich,
Weerrettich,
Karotten,**

pikierte und unpikeerte Salatpflanzen, sowie

Gartensamen

aller Art empfiehlt bestens

Fr. Schuster,
Handlegärtner.



Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährte

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen-

Millionen Husten

Heiligkeit, Verschleimung, Natarth, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwollkommen

jedem Reizger!

6100 not. begl. Zugriffe von

Verstärken und Erweitern

verbürgen den sichern Erfolg.

Appetitanzregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 A, Dose 50 A.

Kriegsplanung 25 A, kein Porto zu haben in Apotheken sowie bei: Fr. Schmid in Nagold, Chr. Waidlinger u. Löwen in Kallertbach, W. Wilmanns in Osterjettlingen, Th. Kratz in Willberg, Karl Fr. Schöller in Münsingen, Wilhelm Kosterlich in Kallertbach, Ernst Sittler in Kallertbach.



Vöfingen.

Trauer-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Michael Koch,

Bauer und Feuerwehrkommandant

am 30. März im Argonnenwald den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen

die Gattin: **Margarete Koch,** geb. Koch,
mit ihren 4 Kindern,

die Eltern: **Joh. Georg Koch,**
und **Anna Maria,** geb. Kaupp.

Nagold.

Kinderwagen- und Tapeten-Empfehlung.

Rein gutsortiertes Lager in

Sport- u. Kinderwagen

bringe ich zu den billigsten Tagespreisen, meine reichhaltigen Musterkarten, sowie mein

Lager in Tapeten

in empfehlende Erinnerung.

Meine berühmten

Pfaff-Nähmaschinen

halte ich ebenfalls bestens empfohlen.

J. Rinderknecht,
Sattler und Tapezier.



Niederlage für Nagold: Berg & Schmid.

Altbulach, D.A. Calw. Untergelohnte feilt einen schönen, sechs Jahre alten



Rot-Schimmel,

Reiziger Schlag, mittelschwer, gut im Zug, ein- und zweispännig, dem Verkauf aus.

J. Holzäpfel.

Gartenanteil

zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Nagold.

Klee- und



Grassamen

empfiehlt in heimsfähigen Qualitäten billigst

Friedrich Schmid,

Mädchen

gesucht,

ein älteres, solides für meine Bierstube, das auch nähen kann.

Nagold. **Paul Luz,**
Posthotel.

Ev. Gottesdienst in Nagold:

Am Sonntag Quasimodogenit, den 11. April, $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Predigt. L. 277. Feiern der Konfirmation. 2 Uhr Besprechung mit den Konfirmierten. $\frac{1}{8}$ 8 Uhr abends Kriegsbestunde.

Mittwoch, 14. April abends 8 Uhr Kriegsbestunde.

Freitag, den 16. April 10 Uhr Vorbereitung und Beichte auf das hl. Abendmahl für die Konfirmierten; zugleich monatlicher Buß- und Bettag.

Kath. Gottesdienst in Nagold:

Beihet Sonntag, 11. April: $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Feiern der 1. Kinderkommunion. $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Andacht. (Montag: $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in Altensteig.)

Gottesdienst der Methodistengemeinde in Nagold:

Sonntag, 11. April, vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr und abends 8 Uhr Predigt. Mittwochabend 8 Uhr Gebetsstunde. Sehermann ist herzlich eingeladen.